

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Luzia Sutter Rehmann, evangelisch-reformiert

9. Oktober 2011

Meine Stimme sucht den Ewigen

Psalm 3,1-9

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Spiritualität ist ein Fremdwort. Und ein Modewort. Darum hören wir es heute ziemlich oft. Und wissen doch nicht so recht, was es bedeutet. Spiritualität hiess früher einfach Frömmigkeit. Heute klingt ‚fromm‘ altmodisch, auch brav, lammfromm eben. Was mich stört, ist nicht, dass Worte aus dem Sprachgebrauch verblassen und dafür neue kommen, die attraktiv sind. Was mich stört, ist, dass ein Wort wie Spiritualität eine Glaswand aufrichtet zwischen dem, was Frauen und Männer alltäglich erleben, und dem, was sie trägt und stärkt. Das Fremdwort gibt vor, etwas zu benennen und zugänglich zu machen, aber gleichzeitig schirmt es uns davor ab. Wir verstehen es ja nicht. Spiritualität hat in der Werbung Einzug gehalten – Sie können sie sozusagen mit dem Raumbdufter kaufen. Sie können Kurse besuchen und Exerzitien auf sich nehmen, nur um eine Ahnung zu bekommen, was denn Spiritualität wäre, und am populärsten ist heute die ‚Alltagsspiritualität‘, womit dann gemeint ist, eine Kerze anzuzünden, einen Kristall oder einen Engelkalender zu kaufen und bestimmte Sitzpositionen einzunehmen.

Ich denke, wir alle haben schon Momente erlebt, die unseren Morgen aufhellen, Augenblicke, die einfach einen Glanz haben. Etwas, das uns berührt mit leiser Kraft. Die Bibel lebt von solchen Momenten, sie nimmt sie auf, um sie für uns zugänglich zu machen. Sie ist wie ein Sieb, das in einen See von wimmelnden Lebewesen taucht und spirituelle Augenblicke herausfischt. Und dann können wir dieses Sieb gemeinsam untersuchen, schauen, was da haften geblieben ist, vielleicht entdecken wir Goldfäden, die auch unser Leben durchwirken. Und dieses Herausfischen, Entdecken, dieses

genaue Hinsehen auf das, was da ist, das ist etwas, das man nicht kaufen kann. Nur üben. Ich möchte dies mit Ihnen üben heute. Die Bibel als Sieb – schauen, was zu uns kommen möchte, biblische Spiritualität, wenn Sie so wollen. Wenn ich die Bibel aufschlage – liegt da vor mir Psalm 3, der erste Davidspsalm:

*Ein Psalm. Von David. Als er auf der Flucht vor seinem Sohn Absalom war.
Du, warum sind es so viele, die mich bedrängen? Viele stehen auf gegen mich.
Viele sägen über mein Leben: Das wird nie von Gott befreit.*

*Aber du, Ewiger, bist Schild um mich her.
Würde verleihst du mir, lässt mich den Kopf heben.
Meine Stimme sucht den Ewigen, ich rufe – er antwortet mir von seinem heiligen Berg.
Ich legte mich hin, schlief ein. Ich erwachte – ja, der Ewige hält mich.
Ich fürchte mich nicht vor dem vielen Volk, alle, die sich ringsum gegen mich stellen.*

*Steh auf, Ewiger! Befreie mich, mein Gott!
Ja, du hast allen meinen Feinden den Kiefer zerschlagen, die Zähne der Mächtigen hast du zerbrochen. Bei dir, Ewiger, ist Befreiung. Dein Segen komme über dein Volk.*

Der oder die Betende klagt: Viele sind es, die mich bedrängen. Viele sind gegen mich. Sie verstehen mich nicht. Sie machen mir Mühe. Der Betende fühlt sich abgeschnitten von den anderen, die alle ihren Mund aufreißen. Doch was kann er schon sagen? Sein Leben ist in ihren Augen ja nicht viel wert. Ich kenne diese Stimmung. Manchmal sind es meine eigenen Stimmen in mir, die schwarz sehen und ängstlich blinzeln und aus einem Konflikt ein Riesenproblem machen. Manchmal ist es die Weltlage, die aussichtslos erscheint, und die Falschen reißen ihren Mund weit auf, fühlen sich stark und sicher. Nun beginnt der Psalm aber mit einer Überschrift: „*Ein Psalm. Von David. Als er auf der Flucht vor seinem Sohn Absalom war.*“

Der Psalm ist nicht wirklich von David, er ist viel jünger. Die Überschrift platziert aber den Psalm in die Davidsgeschichte hinein. Im 2. Samuelbuch ist König David wirklich vor seinem Sohn Absalom auf der Flucht. Das ist ja ein Ding, der Vater muss vor seinem Sohn fliehen, kein Wunder jammert er. Noch dazu hat der Sohn eigentlich Recht. Denn König David hat es versäumt, in seinem eigenen Haus Recht zu sprechen. Seine Tochter Tamar wurde vergewaltigt, von ihrem Halbbruder, und David hat nichts unternommen. Er hat gezauert. Bis Absalom gehandelt hat. Und nun hat Absalom Leute um sich geschart und macht David die Königswürde abspenstig. Der Psalm öffnet eine Tür in diese verwickelte Geschichte hinein. Die Überschrift sagt: Hör mal, wie es dem David ergangen ist. Wie ein

dünnem Faden zieht sie den Betenden aus seiner Isolation und versucht, ihn mit David in Verbindung zu bringen.

„Viele sagen über mein Leben: Das wird nie von Gott befreit. Aber du, Ewiger, bist Schild um mich her. Würde verleihst du mir, lässt mich den Kopf heben. Meine Stimme sucht den Ewigen, ich rufe – er antwortet mir von seinem heiligen Berg.“

Meine Stimme sucht den Ewigen, ich rufe – und er antwortet mir. Wie hat die Betende das jetzt geschafft, dass Gott antwortet? Ist sie Fahrrad gefahren und hat plötzlich gefühlt, wie schön es ist, auf der Welt zu sein? Hat sie laut geklagt mit sich selber, bis die Vorwürfe und Probleme immer leiser wurden und die Stille tröstlich? Hier siebt die Bibel ganz behutsam etwas ans Tageslicht, überlässt es aber uns, es zu benennen. Spiritualität hat mit den leisen Stimmen zu tun, mit den Bildern, die nur kurz aufleuchten. Würde verleihst du mir. Du lässt mich den Kopf heben. Stimmt. So viel Kraft habe ich noch. Ja, ich hebe den Kopf. Er lässt sich drehen und wenden. Ich kann die Blickrichtung ändern. Ich lebe. Mein Kopf ist umgeben von Luft und Licht, doch, das stimmt schon. Und sagt die Bibel nicht überall, dass Gott antwortet von seinem heiligen Berg, dem Horeb, dem Sinai? Vor meinem Auge taucht der Wolken umhangene Olymp auf und der schneebedeckte Fujiyama. Ich erinnere mich an den Aufstieg auf den Vesuv. Da ist Stille. Und Kraft. Ja, ich erinnere mich.

„Ich legte mich hin, schlief ein. Ich erwachte – ja, der Ewige hält mich. Ich fürchte mich nicht vor dem vielen Volk, alle, die sich ringsum gegen mich stellen.“

Der Betende legt sich hin und schläft. Schlafen als Geschenk, was lässt ihn so ruhig werden? Wann werde ich ruhig? Ich erwache und fühle mich gehalten. Von einem Menschen oder vom Ewigen. Es ist die Erde, die mich trägt, das Geschenk der Nacht, dass ich mich fallen lassen kann. Das sind alles spirituelle Momente, die viele von uns kennen. Das ist die Erfahrung des Lebens, das trägt, der Ewige der Bibel. Nach dem Schlaf fühlt sich die Betende gestärkt. Die Vielen sind zwar noch da, aber sie fürchtet sich nicht mehr vor ihnen. Gott zaubert die Feinde ja nicht weg und die Konflikte nicht aus unserem Leben. Aber nun fühlt die Betende eine Stärke in sich, sie kann die Auseinandersetzung aufnehmen.

Schauen wir noch einmal genau hin, wo sie sich Kraft geholt hat: Da ist die Davidsgeschichte. Sie ist eine Einladung, sich zu relativieren und sich mit jemand zu verknüpfen. Zudem, David ist ja nicht irgendeiner. Sondern der König Israels. Aber auch er hatte Krisen. Und in der Zeit, da die Betenden hier beten, ist Davids Königreich bereits untergegangen. Lautes Klagen ist

sicher angebracht. Die Erinnerung an diese Zeit, als es das alte Israel noch gab, ist für die Betenden aber auch mit Stolz verbunden. Sie sind Teil dieser Geschichte. Sie gehören zu David und Israel, zu dieser verwickelten Geschichte, die noch nicht abgeschlossen ist. Noch immer machen Menschen Fehler, noch immer können sie wie David umkehren. Noch immer ist nicht alles verloren.

„Steh auf, Ewiger! Befreie mich, mein Gott! Ja, du hast allen meinen Feinden den Kiefer zerschlagen, die Zähne der Mächtigen hast du zerbrochen. Bei dir, Ewiger, ist Befreiung. Dein Segen komme über dein Volk.“

Nun hören wir die laute Stimme der Betenden: Jetzt wagt sie sich an die Auseinandersetzung. Also, Gott, jetzt mach mal. Du kannst mich doch nicht einfach sitzen lassen. He, hier bin ich. Ich brauche dich. Nun kommt ein Vers, der voller Gewalt ist. Uui, sagen da einige, verbale Gewalt in der Bibel, das ist nicht schön. Nein, das ist es nicht. Aber solange die Gewalt nur im Gebet ausgedrückt wird, ist sie am besten Ort. Sie weckt nämlich die Energien. Rache psalmen sind dafür da, dass Rachephantasien nicht ausgelebt werden. Aber sie zu leugnen und zu verdrängen, schließt viele Menschen aus, die wirklich allen Grund haben, nach Rache zu rufen. Und ganz am Schluss, wie ein Silberstreifen am Horizont, taucht der Segen auf, der Segen über das ganze Volk. Die Vielen schließen ihren Mund und das Volk kommt in den Blick. Zu diesem Volk gehören die Betenden. Die Betenden des Psalms sind fromme Menschen. Weil sie sich für andere öffnen, sich aus ihrem engen um sich Kreisen hinausziehen lassen. Sie sind Teil einer komplexen Geschichte, zu der auch der Segen gehört. Trotzdem haben sie auch Wut - wütig und fromm, das geht schon zusammen. Solange die Wut gegen Gott geschleudert wird. Und die Spiritualität – haben Sie gemerkt - sie kam ganz leise dazu, vom heiligen Berg, von der Nacht und dem Aufwachen, dem Klagen selbst, das ein Singen wird.

*Luzia Sutter Rehmann
Margarethenstr. 20, 4102 Binningen
luzia.sutter.rehmann@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)